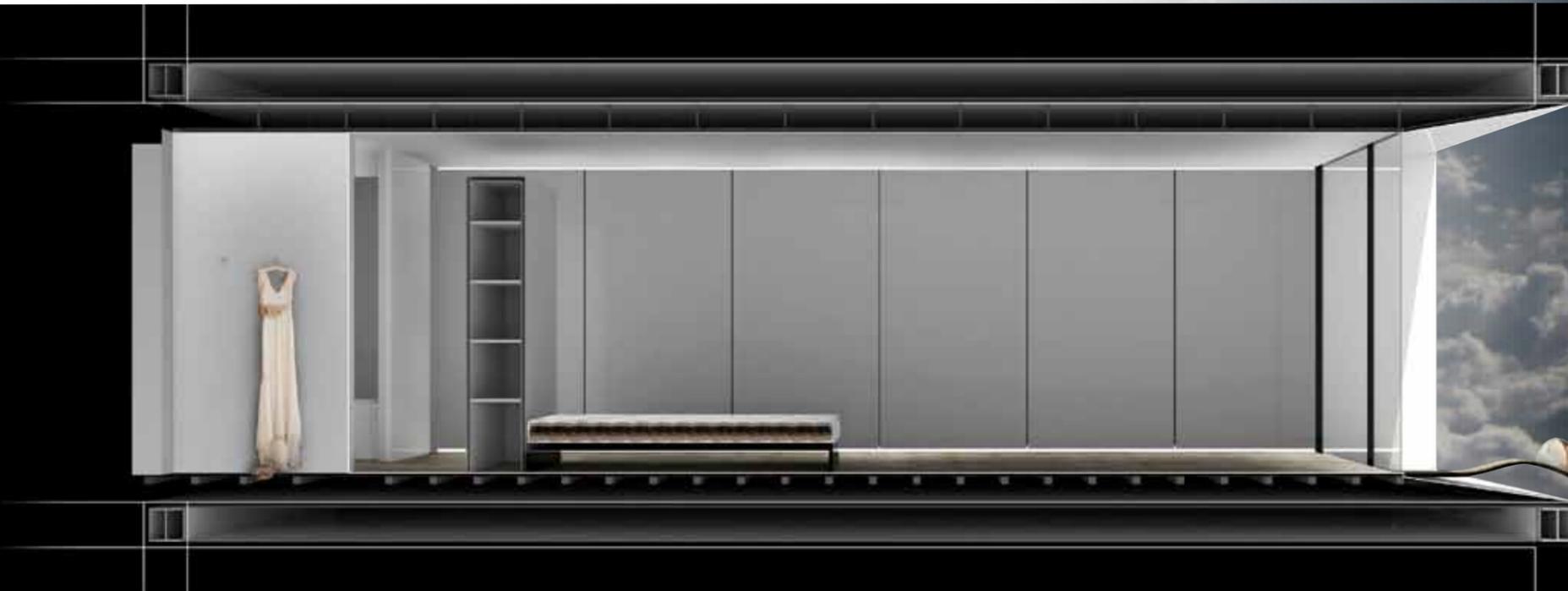


In der Schwebe

Fotos von Tiago Barros, Text von Sandra Pfeifer

Tiago Barros erforscht, wie sich dem Begriff „Raum“ andere Dimensionen verleihen lassen. Dabei nimmt er ungewöhnliche konzeptionelle Perspektiven ein und fühlt sich sichtlich wohl in unfassbaren Zwischenräumen.



Der portugiesische Architekt ist fasziniert von der Höhe. Am liebsten würde Tiago Barros auf Wolken reisen oder sich wortwörtlich kurz ins Freie setzen – auch wenn die Wohnung im achten Stock keinen Balkon hat. Ein Sonnenbad auf einer Liege vor dem Wohnungsfenster ohne Netz und doppelten Boden – das wirft die Frage auf, wie gut es sich auf einem freitragenden Ausleger in Form eines elegant gestalteten Holzbretts hoch über der Straße entspannen lässt.

„On Edge“, also „am Rand“, betitelt der Architekt konsequenterweise sein Konzept. Es veranschaulicht sehr gut das Anliegen des Portugiesen, die Grenze zwischen dem nicht (be)greifbaren, durchaus fühlbaren Bereich des „draußen“ mit dem unserer eigenen vier Wände zu verwischen. Dieses Abenteuer ist nichts für

schwache Nerven. Aus der Poolliege macht er eine Luftliege, auf der wir dieses waghalsige Unterfangen von räumlicher Symbiose aus erster Hand erfahren. Barros beschreibt diesen Nervenkitzel lieber als „radikale Erfahrung“ jener besagten Räumlichkeit. Bewusst spielt er Sinneswahrnehmungen „offen“, „nervös“ und „begrenzt“ gegeneinander aus und schafft es, sie miteinander zu verbinden. Noch feilt der Architekt an den notwendigen Details, um sich erst einmal selbst ohne Bedenken „On the Edge“ zu begeben.

In noch luftigere Höhen begibt sich Barros mit „Passing Cloud“. Die Neuinterpretation des Zeppelins besteht aus dreizehn ballonähnlichen Strukturen, formiert zu einer Riesenvolke. Auf ihr schweben die Passagiere, wohin der Wind sie weht. Die Innenstruktur der Wolke besteht aus Edelstahl, die äußere Hülle ist mit dehnbarem Nylon überzogen. Barros erklärt die Fort-

bewegung zum eigentlichen Reiseziel, ohne vorbestimmte An- und Abfahrtszeiten oder feste Destination. Dabei verändert sich automatisch das Empfindungsvermögen.

Die Idee dazu hatte der Architekt während eines ganz normalen Fluges. Der Blick in die Weite vermittelte ihm nicht nur ein spontanes Gefühl von Ruhe, sondern auch das Empfinden, eines weitaus größeren „Gesamten“ zu sein. Barros hat sein ambitioniertes Vorhaben bereits bei einem internationalen Ideenwettbewerb in Zusammenarbeit mit dem New York City Department of Cultural Affairs eingereicht. Ob himmlischer Verkehr dieser Art sich für Metropolen wie New York, London oder Shanghai als alltägliches Transportmittel eignet, bleibt abzuwarten. Auf seinem Wolkenbus jedenfalls können sich die Mitschwebenden ganz frei bewegen. So muss es sich wohl anfühlen, auf Wolken zu wandeln.



„Passing Cloud“ – schweben, wohin der Wind sie weht.